

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baunen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 115

Mittwoch, den 20. Mai 1942

97. Jahrgang

Grandioser deutscher Sieg auf Kertsch

Die Meerenge in ganzer Breite erreicht — Die letzten Brückenköpfe gestürmt — Drei sowjetische Armeen vernichtet
Rund 150 000 Bolschewisten gefangen

Aus dem Jägerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht. Die letzten stark befestigten Brückenköpfe beiderseits der Stadt Kertsch wurden im Laufe des heutigen Tages nach erbittertem Widerstand gestürmt.

Die damit abgeschlossene Angriffs- und Verfolgungskampf hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Gegner 149 256 Gefangene, 1133 Geschütze, 372 Granatwerfer, 258 Panzerkampfwagen, 3614 Kraftfahrzeuge, mehrere tausend Pferde sowie unübersehbare Mengen an leichten Waffen und Gerät in unserer Hand. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jeweils der Meerenge erreichen.

Die neuen gewaltsamen Erfolge haben starke Luftwaffenverbände unter Führung des Generalobersten Böck und Generalmajor Ritterhoff bestreitet. In unermüdlichem Kampf haben sie den Kampf der Erdtruppen unterstützt, dem feindlichen Feind überdruck gelegt und die feindliche Luftwaffe besiegelt.

In Kämpfen vor der Halbinsel wurden 18 Schiffe mit zusammen 18 000 Soldaten, ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenabwehrkreuzer verloren. Sechs weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der über die Enge von Kertsch übersteigende Feind erlitt hierdurch weitere schwere Verluste.

Mit dieser Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht, die uns gestern noch am Spätabend erreichte, hat der Befehlshaber von Kertsch ein ländliches Ende gefunden. Die Wucht des

deutschen Angriffs und seine durchschlagenden Erfolge haben gründlich alle Wunschräume unserer Feinde zerstört. Vor allem wurde wieder einmal der Nachweis erbracht, daß wir an Waffen und Moral dem Feind turmhoch überlegen sind. Von den Hoffnungen der Yankees und Churchillianer ist nichts mehr übriggeblieben. Nach Kertsch sind sie einfach zerbrochen, und alle Beflecken können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß wir Kertsch und damit die ganze Kerchhalbinsel haben. Auf dem verhältnismäßig kleinen Raum der Kerchhalbinsel war aus einem frontalen Angriff gegen die äußerst stark befestigten Linien des Feindes nach dem Durchbruch eine Vernichtungskampf geworden, deren grandioses Ergebnis die obige Meldung des deutschen Oberkommandos nunmehr mit unzweifelhaften Tatsachenbelegen verkündet, und die besorgte Meinung der "Times", daß es für die Sowjets ein ernstes Mitleid sein würde, wenn sie der Krim vertrieben würden, besiegt nun eine vollendete Wirklichkeit.

Eine nicht wieder gutzumachende Niederlage

Stimmen des Auslandes zum Sieg von Kertsch

Wien, 20. Mai. Die Vernichtung der drei Sowjetarmees auf der Halbinsel Kertsch und die großen Gefangenenzahlen aus der Durchbruchskampf geben der norditalienischen Morgenpost das Gepräge. Die abschließende Sondermeldung des OKW wird in größerer Aufmachung wiedergegeben. Diese Zahlen, so betont „Popolo d'Italia“, verraten eine regelmäßige Flucht, eine nicht wieder gutzumachende Niederlage der Sowjets an einem der heftigsten Abschnitte der Front.

Auf der Halbinsel Kertsch ist es, so sagt „Corriere della Sera“, gelungen, ein großes Sowjetheer von Elite-truppen vollkommen zu auszuschalten. Dieser gewaltige Erfolg werde noch durch die schwere Niederlage erweitert, die die Bolschewisten im Abschnitt von Charbou erlitten.

Die finnische Zeitung „Hufvudstablaadet“ schreibt unter Hinweis auf die ungewöhnlich starken Befestigungswerke,

Voraus-Abteilung gegen vielseitige Übermacht Lagelang vom Feind eingeschlossen

Und am Horizont können wir Kolonnen um Kolonnen von Sowjeten sehen. Sie haben alle nur eine Richtung: Kertsch! Hinter ihnen aber steht die Hauptkraft unserer Truppen nach. Eben erst sahen wir am Horizont die ersten Richtungsschüsse der eigenen Artillerie. Aber noch weit weg, aber es beruhigt doch, zu wissen, daß hinter uns die Front im Rollen ist. Manchmal könnte einem ja bangen werden, wenn man den Riesen auf - bzw. - am Marsch der bolschewistischen Truppen beobachtet. Wenn sie aber dann zum Angriff ansetzen und doch jedesmal wieder vor unserem Feuer zurückweichen, das gibt uns dann immer wieder die Beweiskette unserer Überlegenheit,

trotz der mengenmäßigen Schwäche, trotz des Munitionsmangels, trotz des Abgeschnittenseins und trotz der dauernden heftigen Angriffe des Feindes, die schon manchen in diesen Tagen aus unserer Mitte gerissen haben. Den ganzen Winter hindurch haben die Sowjets immer wieder neue Truppen auf die Krim geschoben. Und die Erfolge? Wir stehen jetzt vor Kertsch. Ein kleiner Haufen vorläufig nur, aber doch stark genug, um den sowjetischen Divisionen Schuß zu bieten. Waffen, Munition und Menschenmenge macht es in diesem Fall allerdings nicht. Hier macht es nur das, was in jedem einzeln steht, gleich ob es ein Kadett, ein Unteroffizier, ein Staffanier oder ein Kadett oder ein Offizier der Voraus-Abteilung ist: Der ungebrochene Geist der deutschen Offensivkraft, der sich besonders dann bewährt, wenn Schwierigkeiten die Erfüllung des Auftrags hemmen.

Kriegsberichter Dr. Josef Rieder.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 19. Mai. Der Führer hat dem Leutnant Hermann Graf, Stabsoffizier in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben zugeschickt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 104. Luftrückfluges als 11. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Herner hat der Führer dem Leutnant Adolf Dickfeld in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt lassen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 94. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Ringsum Bolschewisten

So ist es mit allen anderen Erfolgen. Für uns sind es nur Gescheite gewesen, mehr oder weniger frustre Situationen. Wir wissen nicht, was los ist, wir wissen nur, daß rings um uns der Bolschewist ist, der wohl auch nichts weiß, wie so er hier selbst auf Widerstand

Wieder ein Opfer Roosevelts

Nach Meldungen aus Reuvoir wurde am Montag in Panama ein Abkommen unterzeichnet, das die Anwendung nordamerikanischer Streitkräfte in zahlreichen Vertheidigungsgebieten Panamas vorsieht und damit die vollständige Unterwerfung dieses Amerikastates unter die Herrschaft des US-Imperialismus besiegelt.

Wie eilig es Roosevelt mit dieser Ausweitung seines Herrschaftsbereiches hat, geht daraus hervor, daß er — ohne die Zustimmung des Parlaments von Panama abzuwarten — sogleich erhebliche Streitkräfte einzurufen ließ, die das ganze Staatsgebiet von Panama besetzten.

Die nur 75 000 Quadratkilometer große und etwa 635 000 Einwohner zählende Republik Panama verdault bereits ihre Entstehung dem imperialistischen Ausdehnungsdrang der Vereinigten Staaten, die im Jahre 1903 einen Putsch inszenierten, um das Gebiet der strategisch wichtigen Wasserstraße von Panama abzutrennen. Das so entstandene unmittelbare Staatsgebilde geriet naturgemäß von Anfang an unter die vollständige politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der USA, die das unmittelbar am Kanal gelegene Gebiet Panamas als „Kanalzone“ unter eigene Verwaltung nahmen und durch mehrere „Freundschaftsverträge“ ihren Einfluß immer stärker zu verstetigen versuchten. Panama erklärte unter diesen Umständen bereits im ersten Weltkrieg im Jahre 1917 an Deutschland den Krieg und steht auch jetzt als willloses Werkzeug Roosevelts in der Reihe der Feinde der Drei-Mächte-Staaten.

Die nunmehr vertraglich festgelegte Besetzung Panamas durch USA-Truppen zieht einen Schlüßstrich unter eine Entwicklung, gegen die der tapfere Präsident Arias vergleichsweise aufkämpfen suchte, bis er Anfang Oktober 1941 einem von Washington angezettelten Putsch weichen mußte. Wenn jetzt verlautet, daß die nunmehr zum Abschluß gebrachten Verhandlungen über die militärische Besetzung der Stützpunkte Panamas durch USA-Truppen bereits unter der Präsidentschaft Arias begonnen haben, so erscheint die Befestigung dieses Geviertes des nordamerikanischen Imperialismus in einem neuen und für die Gangstermethoden Roosevelts äußerst belohnenden Licht. Arias, der sich seinerzeit der Bewaffnung der unter der Flagge Panamas fahrenden Schiffe zu widersetzen versuchte, wird auch in der Stützpunktfrage eine ähnliche, den wahren Interessen seines Landes entsprechende Haltung eingenommen haben. Dafür mußte er auch seine Heimat verlassen, weil, wie er seinerzeit erklärte, sein Leben unter dem Druck der USA sich in Gefahr befand.

Am sich war der Staat Costa Rica ursprünglich Herr der beiderseitigen Ufer des Kanals. Der alte Panamakanalgefecht, die unter Lessps, dem Erbauer des Suezkanals, dieses Werk zur Verbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Pazifik bauen wollte, war diese Tatsache gleichgültig, denn sie verfolgte lediglich geschäftliche Ziele und konnte keine imperialistische Machtpolitik treiben. Anders wurde es, als die Yankees die Fortsetzung des Kanalbaus übernahmen. Dieser wurde durch ein Werkzeug der imperialistischen Ausdehnungs- und Verbreitungsabsicht Washingtons, und prompt traten Ereignisse ein, die — es war im Jahre 1903 — geradezu einen Staudal für Washington bedeuteten. Mit Panzerdollars wurde in der Panamakanalzone eine Revolution gegen die Regierung von Costa Rica entzündet. Als sich Costa Rica zur Wehr setzte und auch mit seinen Truppen die von den Yankees gefeuerten „Revolutionäre“ zügeln, also sein Hoheitsrecht legal ausüben wollte, griff Washington ein und — erkannte mit einer Schnelligkeit, die allgemein unliebsam überraschte, die neue Republik von Washington Gnaden, Panama, am 13. November, knapp acht Tage nach Ausbruch der „Revolution“, an. Dadurch wurde die Republik Costa Rica das ganze Gebiet um die Panamakanalzone los. Die so künstlich geschaffene und ganz undemocratical auf Befehl Washingtons entstandene, neue Republik Panama mußte es sich aber gefallen lassen, daß ein Landstreifen zu beiden Seiten des Kanals unter die Herrschaft Washingtons kam. Eine Festigung der neuen Grenze gegen Costa Rica kam erst im Jahre 1914 bzw. am 8. Mai 1920 zu stande.

Seit 1903 aber führen die Yankees in der Republik Panama das Regiment. Die demokratischen „Staatsmänner“ der Republik sind — mit Ausnahme des schon erwähnten Präsidenten Arias — nichts als Strohpuppen und willkürliche, von den Dollars Roosevelts bestochene Werkzeuge Washingtons. Und diese haben Roosevelts Kreaturen das Land vollständig an ihren Herrn und Meister verschachert. Noch mehr als bisher wird die „Republik“ Panama — in Wirklichkeit jetzt eine USA-Domäne — mit Funktionen, Batteriestellungen, Flugplätzen und Truppenlagern kriegsreich gemacht. Der von den Deutschen und Japanern überall geschlagene Roosevelt hat wieder einmal einen, wenn auch feindselig militärischen „Sieg“ erfochten. Die rücksichtlose Expansionspolitik des „Weltpräsidenten“ trifft wieder einmal in ihrer ganzen Brutalität an Tage. Roosevelt hat seinen eigenen „Panama-Staudal“.

Ein offenes Geständnis

Stockholm, 19. Mai. Admiral Cunningham, der auf dem Posten als Befehlshaber der britischen Mittelmeerkrieger durch Admiral Arkwright ersetzt worden ist, richtete bei seinem Scheitern aus Alexandria eine Abschiedsbotschaft an die ihm bisher unterstellt Einheiten. Darin sagte er:

„Unsere Aufgaben, die sich gegenwärtig über die ganze Welt erstrecken, sind der Grund, daß wir bisweilen nicht so große Streitkräfte zur Verfügung haben, wie wir gern haben möchten, um den Krieg an die feindliche Front zu tragen.“

Dieses Bekenntnis ist außerordentlich eindrücklich, enthält es doch ein offenes Geständnis der britischen Niederlegenheit.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 19. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Albert Graf von der Goltz, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Friedrich Garl, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment, und Feldwebel Hans Schles, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Jagdflieger des Majors von Winterfeldt

Berlin, 19. Mai. Major Alexander von Winterfeldt, der sich als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader im Balkanfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, land den Fliegerabend.

Trotz seiner 43 Jahre immer seiner Gruppe vorausfliegend, war er schon weit jüngeren Kameraden ein leuchtendes Vorbild an Einsatzbereitschaft und Wagemut und führte sie in hohen Tieffliegungen zu bedeutenden Erfolgen. Sein Vater war der spätere Generalmajor Deiters von Winterfeldt, der als Militäraktivist bei der deutschen Botschaft in Paris bei den französischen Verdunskämpfen 1916 schwer verwundet und 1918/19 der deutschen Verdunskommission angehörte.

Alexander von Winterfeldt schoss bereits 1918 vier feindliche Flugzeuge ab. 1919 nahm er als Flieger in der Eisernen Division an den Kämpfen im Balkan teil.

60 Britenflugzeuge an einem Sonntag

Berlin, 19. Mai. Der schwere Verlust, den die Briten bei ihren ergebnislosen Angriffen auf den Kreuzer "Prinz Eugen" erlitten, hat sich nach Meldungen des Oberkommandos noch erhöht. Vier weitere Britenbomber wurden von deutschen Jägern abgeschossen, die damit insgesamt 23 Flugzeuge im Küsteneck von Stavanger in Luftkämpfen zum Absturz brachten. Mit den von den Geschützen der Flak- und Marineartillerie abgeschossenen elf Flugzeugen bezahlten die Briten demnach ihre Angriffe auf die deutschen Seestreitkräfte mit 34 Flugzeugen.

Auch am Kanal erhöhte sich nach neuen Meldungen die Zahl der am 17. Mai abgeschossenen Spitfire ebenfalls um vier Flugzeuge, die bei Vorliegen gegen die nordwestfranzösische Küste dem zusammenfassenden Feuer der deutschen Küstenflak zum Opfer fielen, so daß die britische Luftwaffe an diesem Tage mit den Abshüssen bei Nachteinsätzen insgesamt 60 Flugzeuge und über 150 Mann siegendes Personal im Verlauf von nicht ganz 24 Stunden verlor.

Erbitterte Luftkämpfe über der Eismeerküste

Berlin, 19. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es gestern im hohen Norden zwischen deutschen Jagdfliegern, die deutsche Bomberflugzeuge begleiteten, und britischstämmigen Jägern zu erbitterten Luftkämpfen. In den Vormittagsstunden füllten die deutschen Jäger über der Eismeerküste einen feindlichen Verbund von ungefähr 50 Hurricane. Die deutschen Jäger griffen in großen Höhen unverzüglich den feindlichen Verbund an. Dabei wurden innerhalb einer Viertelstunde zwölf Hurricanes ohne eigene Verluste von deutschen Messerschmitt-Jägern abgeschossen. Eine 13. Spitfire wurde einige Zeit später von einem deutschen Jagdstaffel zum Absturz gebracht.

Aus Uruguay zurückgekehrt

Vissabon, 19. Mai. An Bord des spanischen Schiffes "Cabo de Buena Esperanza", das am Sonntagnachmittag die Diplomaten und Angehörigen der Achtungsmärkte aus Uruguay nach Europa zurückbrachte, befanden sich auch der deutsche Gesandte in Montevideo, Otto Langmann, und sein italienischer Kollege Graf Boronelli di Basel Dombiano. Insgesamt trafen mit dem Schiff 105 Deutsche und 55 Italiener aus Uruguay in Vissabon ein.

Borbildlicher sächsischer Soldatengeist im Osten

Von Oberfeldsatz W. Heimann-Bergen.

Die 3. Kompanie einer Am.-Transport-Abtzung hat, wie unzählige andere Kameraden, die unbeschreibliche Härte des Winterfeldzuges im Osten kennengelernt. Sie geht stets durchweg aus Kameraden zusammen, die dem Sachsenlande entstammen, und es ist eine Freude, der Heimat berichten zu können, daß alle Männer trotz härtester Belastung heute genau so auf ihrem Posten stehen, wie vor Monaten in schwerem Soldatendienst zwischen Nizzen dem Eis, hohem Schnee und bitterster Kälte. Alles, was für das Vaterland geschaffen wurde, konnte nur gelingen, weil der Geist der Kameradschaft ein lebendiger war. Die unerhörten Strapazen des Winters haben die Kameraden fester denn je zusammengeknüpft.

Gest hatten unsere Soldaten im Osten den Kampf gegen eine seit Menschengedenkern nie erreichte Winterfeste und gegen einen heimtückischen, unmenschlichen Feind zu führen, und in den letzten Wochen kam dann die Unwetterkatastrophe durch Morast, Wasser und Sumpf auf vielen Straßen. Eiserne Blüterfüllung, das Zusammenhalten von Mann zu Mann, hat alle diese Beischwürfe überwunden.

Es ist klar, daß bei einer Nachschubkompanie, die bis in die vorletzten Stellungen zu fahren hatte, die Angehörigen der Kompanie bei der Verschiedenheit des täglichen Einsatzes selten alle beisammen sind. Das war aber, zur Freude der Kompanieangehörigen, zu Ostern 1942 der Fall. Der Führer der Kompanie richtete an seine Männer den Appell, der Heimat den Beweis zu geben, daß der Soldat nach Erfüllung härtester Pflichten immer wieder bereit stehe, mögliche er gerufen werden, wann und wo er wolle! Ein überragendes Ergebnis kam in knapp einer halben Stunde zu Stande: 800 AM. hatte die Sammlung unter den Kameraden ergeben! Dieser Betrag wurde von der Front aus sofort einer Ortsgruppe der NSDAP übermittelt, und der Preis

Der heutige Wehrmachtsbericht

Der Sieg von Retsch

Weitere schwere Panzer- und Flugzeugverluste der Sowjets bei Charkow — Das Hafengebiet von Hull durch starke Verbände der Luftwaffe bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein, unterstützt von starken Luftwaffeneinheiten unter Führung der Generalobersten Bahr und Freiherrn von Richthofen, in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kerlisch in ganzer Breite verteidigt und die letzten stark befestigten Brückenkopfe beiderseits der Stadt nach erbittertem Widerstand genommen.

Nachdem die seit Februar immer wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Stellungen in der Sandenge nordostwärts Kerlisch zu durchbrechen und die Krim wiederzugewinnen, gescheitert waren, trat die hier versammelte deutsch-rumänische Armee am 8. Mai zum Angriff an. Im ersten Ansturm wurde die zäh vertheidigte, stark ausgebauten und tiefgestaffelte Verbündete der Luftwaffe in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Hull an der Kanalmündung mit Spreng- und Brandbomben. Mehrere Brände wurden beobachtet. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesschlag zur britischen Südküste mit Erfolg Fabrikanlagen. An der Kanalmündung schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste aus feindlichen Jagdverbänden sieben Spitfire ab.

Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Gegner 148 258 Gefangene, 238 Panzerwagen, 1183 Geschütze und unüberschaubares anderes Kriegsmaterial. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen. Im Luftkampf verlor der Gegner 828 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurde 18 Schiffe mit zusammen 18 000 BRT, ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge durch Luftangriffe versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum von Charkow wurden erneute Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei wurden weitere 84 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Schlacht mit Kampf- und Sturzkampfverbänden in die Gebiete ein, errichtete Verteilungen des Feindes und vernichtete über 20 Panzer. Der Feind verlor am gestrigen Tage 20 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

An der übrigen Front im Osten waren einige Angriffsunternehmungen erfolglos. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Auf Malta wurden Bombenballentreffer in Abstellräumen des Flugplatzes Valetta erzielt, in Luftschutzzonen über Marsaxlokk zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien begleitete starke Verbündete der Luftwaffe in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Hull an der Kanalmündung mit Spreng- und Brandbomben. Mehrere Brände wurden beobachtet. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesschlag zur britischen Südküste mit Erfolg Fabrikanlagen. An der Kanalmündung schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste aus feindlichen Jagdverbänden sieben Spitfire ab.

Brillante Bomber unternahmen in der letzten Nacht mehrere militärisch wirkungslose Überangriffe auf Südwürttemberg. Sie waren vorwiegend Brandbomben auf Wohnviertel. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Nachtartillerie brachten 11 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kreta hat sich der Deutmann Friedrich, Kommandeur in einem Infanterieregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Kapitän Bär, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage seinen 99. bis 100. Luftschlag. Das Jagdgeschwader 77 hat die Zahl seiner Abschüsse auf 201 erhöht.

Vor einem Jahr begann der Kampf um Kreta

Am 20. Mai 1941 begann die deutsche Wehrmacht mit einer Aktion, die in ihrer Durchführung in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Fallschirmjäger und Fallschirmtruppen kämpften von diesem Tage an in Zusammenarbeit mit unseren Gebirgsjägern gegen eine mehrfache feindliche Uedermacht und brachten in kurzer Zeit die Insel vollständig in ihrem Besitz. — Unten Bild links zeigt einen Fallschirmjäger-Stoßtrupp kurz nach der Landung beim Angriff. Rechts: Fallschirmjäger beim Abmarsch über Kreta.

PK-Kriegsberichter Joh und Weitzer. (Sch)



Imperialistische Währungspläne Roosevelts

Berlin, 20. Mai. In Australien erklärte in einem Vortrag vor der Economic Society das Mitglied der amerikanischen Welt- und Wachtkommision, Alden Smith, daß die USA an Australien alles liefern werde, was das Land für seine Kriegsvorbereigungen benötige! Besonderes Interesse verdient aber die Neuerung von Alden Smith, daß die USA „eine ganz große Summe für ihre australischen Kinder“ hätten. Sie würden das Leib- und Nachgefecht, wenn notwendig, immer wieder weiter verlängern, und es sei leicht möglich, daß man auf diesem Wege allmählich zu einer gemeinsamen Währung für alle vereinigten Nationen“ komme.

Deutlicher können die weltumspannenden imperialistischen Pläne Roosevelts kaum in Erscheinung treten. Unumwunden wird hier angekündigt, daß die Roosevelt'sche Regierung deshalb damit rechnet, daß eines Tages die „geliebten australischen Kinder“ und möglichst auch alle übrigen Mitglieder des britischen Empires gemeinsam unter der Dollarwährung vereint und auch der politischen Souveränität Washington unterstellt werden.

Britischer Transporter mit 2500 Mann versenkt

Berlin, 20. Mai. Der große Frachtschiff „Empress of Asia“ (17 000 BRT) ist überfällig und wird als verloren angeschaut, teilt das kanadische Staatssekretariat in Ottawa mit.

Die Versenkung erfolgte bereits am 5. Februar bei Sumatra. Das Schiff hatte 2500 Mann britischer Truppen an Bord, die nach Singapur gebracht werden sollten.

Gewalttätiger Schwarzschlächter hingerichtet

Kiel. Am 19. 5. 1942 ist der am 26. 5. 1939 in Südlafkland gesogene Christian Schäfer aus Kiel, Bonnstraße, hingerichtet worden, den der Sondergericht in Kiel zum Tode verurteilt hat. — Schäfer war am 19. 5. 1942 wegen Schwarzschlächtung zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Als das Urteil verhängt wurde, hat er auf den Staatsanwalt und die Richter mehrere Schüsse abgegeben.

Neues aus aller Welt

— Des Kindes Engel. Wie durch ein Wunder wurde das Kind eines Möllers in einem kleinen Ort des Provinzials vom schweren Tod gerettet. Da die Mühle waren Bausteine zu der üblichen Kontrolle gekommen, so daß die Haushbewohner auf das kleine Kind zu achten vergaßen, das unweit am Mühlgraben spielte. Böhmisch fiel das Kind in Mühle und wurde durch den einzigen Dutzend Meter langen Kanal unter dem Hof der Mühle nach dem Mühlenteich getrieben. Da diesem Augenblick — der kleine Körper war nur noch wenige Meter von dem Schaufelrad entfernt — blies die Mühle plötzlich stehen, ohne daß sich nachher irgendeine Ursache dafür hätte feststellen lassen. Da erst wurde man aufmerksam und entdeckte das Kind, das schon bewußtlos geworden war, aber gerettet und wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

— Steirisches Objektiv im Böhmerwald. Seit der Rückkehr des Sudetenlandes hat auch dessen südwestliches Teil, der zum Gau Bayrische Oberland gehörte, eine Böhmerwald, auf allen Gebieten einen großen Aufschwung zu verzeichnen. Unter den vielen Maßnahmen des wirtschaftlichen Aufbaues ist auch die besonders starke Förderung des Objektes zu erwähnen, bei dem allerdings die verschiedenen Höhenlagen des Waldgebietes und die sich daraus ergebenden klimatischen Unterschiede zu berücksichtigen sind. Demgemäß müssen auch die anzupflanzenden Sorten besonders sorgfältig ausgewählt werden. Man hat nun festgestellt, daß im Böhmerwald vor allem die steirischen Obstsorten mit gutem Erfolg gepflanzt werden können. Nach und nach soll der Böhmerwald zu einem ertragreichen Obstland werden.

Einzelheiten zum Mutterschutzgesetz / Arbeiten, von denen werdende Mütter verschont bleiben

mit Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Gefahr einer Berufserkrankung ausgesetzt sind. Auch werdende Mütter über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus nicht auf Beförderungsmittel des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden. Nach der Niederkunft dürfen Frauen erst beschäftigt werden, wenn die in Betracht kommende Frucht ausreichend der Geburtsurkunde abgelaufen ist. Im Verkehrsweisen, in Gastronomiebetrieben und im übrigen Beherbergungswesen, in Krankenpflegeanstalten, bei Musiksaal- und Konzertaufführungen, Theaterveranstaltungen, anderen Schaustellungen, Darbietungen oder Lustbarkeiten dürfen werdende und stillende Mütter abweichend vom Mutterschutzgesetz an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden, wenn ihnen in jeder Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden im Anschluß an eine Nachtruhe gewährt wird.

Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, die Vorschriften des Mutterschutzgesetzes über das Verbot von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit auf Mütter auszudehnen, die Kinder unter 14 Jahren zu betreuen haben. Er kann ferner bestimmen, daß diese Frauen mindestens einmal wöchentlich an einem Vor- oder Nachmittag von der Arbeit freizustellen sind. Endlich erhalten durch die Ausführungsverordnung werdende Mütter und Mütterinnen, die offene Verkaufsstellen selbstständig führen und kein Verkaufspersonal beschäftigen, abweichend von der Verordnung über Ladenschluß das Recht, ihre Geschäfte während der letzten sechs Wochen vor und der ersten zwölf Wochen nach der Niederkunft geschlossen zu halten. Sie haben das der Ortspolizeibehörde anzeigen zu können.

Zu dem neuen Mutterschutzgesetz hat der Reichsarbeitsminister eine erste Ausführungsverordnung erlassen. Sie trifft, wie das Gesetz selbst, am 1. Juli 1942 in Kraft. Zum Beschäftigungsverbot für werdende Mütter wird verordnet, daß werdende Mütter nicht mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen, bei denen regelmäßige Lasten von mehr als fünf Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand gehoben oder Lasten von mehr als acht Kilogramm Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand bewegt oder befördert werden. Sollen größere Lasten mit mechanischen Hilfsmitteln bewegt oder befördert werden, so darf die körperliche Beanspruchung der werdenden Mutter den vorstehend erwähnten Rahmen nicht überschreiten.

Diese Vorschriften gelten für werdende Mütter in der Landwirtschaft wegen der häufig wechselnden Beanspruchung erst nach Ablauf des dritten Monats der Schwangerschaft. Jedoch ist das Heben und Tragen schwerer Lasten schon vor Ablauf des dritten Monats unzulässig, wenn hierdurch Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind offensichtlich gefährdet würden. Werdende Mütter dürfen ferner mit Arbeiten, bei denen sie ständig stehen müssen, nur beschäftigt werden, wenn Gelegenheit zum kurzen Ausruhen während der Arbeit vorhanden ist. Die Beschäftigung mit solchen Arbeiten darf nach Ablauf des fünften Monats der Schwangerschaft täglich vier Stunden nicht überschreiten. Maßnahmen aller Art mit hoher körperlicher Beanspruchung, insbesondere mit reinem Zubautrieb, dürfen von werdenden Müttern nicht betrieben werden. Werdende Mütter dürfen sodann nicht zum Schalen von Holz herangezogen werden. Sie dürfen auch nicht

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 20. Mai

Hier ist die Stimme der Front!

In den schweren Kämpfen, die der deutsche Soldat gegen den Feind und den Winter des Ostens bestanden hat, ist es immer wieder die Kraft der Kameradschaft gewesen, die ihn jede Unterwerfung tragen, jede Schwierigkeit und Not siegreich überwinden ließ. Das Wort "Kameradschaft" umfasst einen der schönsten und klarsten Begriffe der deutschen Sprache. Es kennt keine Vorbehalte. Der Sinn der Kameradschaft ist die selbstverständliche Verbundenheit aller deutschen Soldaten. Die Kameradschaft tritt am reinsten in den Stunden der Gefahr und der Not in Erscheinung. Da hat sie sich rechte Gelegenheit, sich als die edelste Tugend des Kämpfers zu erweisen.

Ein abgeschossenes deutsches Flugzeug musste vor Kurzem wieder einmal mitten in den feindlichen Linien landen. Die Bekämpfung gab sich schwierig. Kein Ausweg schien mehr offen zu sein. Aber die Kameradschaft war auf dem Posten. Ein Staffelsamerad hat die Notlandung beobachtet. Er fragt nicht eine Sekunde lang danach, was er in diesem Fall zu tun hat. Er landet trotz der schweren Gefahr, in die er sich dadurch stellt, seinem Flugzeug begibt, unmittelbar neben dem abgeschossenen Kameraden. Er nimmt die Besatzung in sein überlastetes Flugzeug auf und bringt sie sicher zurück zum Feldlagerhafen.

Das Söldere ist die Kameradschaft. Und Rot und Gefahr sind nicht nur ihre besten Bewährungsproben, sondern auch ihre besten Lehrmeister. Jeder von uns braucht die "Auflehnung" der Kameradschaft. Der Dienst, den sie heute dem einen erweist, kann morgen die Rettung des anderen sein. Jeder muss sich feststellen auf den anderen verlassen können: im Größten wie im Kleinsten, im Leben wie im Tod. Das ist der Sinn der deutschen Kameradschaft. Wer von euch sagen darf, ob er ein guter Kamerad ist — aber noch besser: von wem es die andern, die Kameraden sagen, dass er ein guter Kamerad ist, der hat den schönsten Ehrentitel errungen, den der deutsche Soldat kennt.

Unveränderte Rationen bei der 37. Zuteilungsperiode

In diesen Tagen werden die Lebensmittelrations für die 37. Zuteilungsperiode vom 1. bis 28. Juni verteilt. Die Höhe der Rationen bleibt unverändert. Nur bei der Fettverteilung tritt unter Beibehaltung der Gesamtration eine Abänderung ein. An Stelle von Margarine, deren Erzeugung auch in diesem Jahr vorübergehend eingestellt wird, werden Butter und Speiseöl abgegeben. Für 60 Gramm weggelassene Margarine erhalten die Verbraucher eine dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 50 Gramm Speiseöl, während die restliche Margarine Butter in gleicher Menge ausgetauscht wird. Land- und Nacharbeiter sowie Schwer- und Gewerbeerbeiter, die ihre Zusagen bisher in Margarine oder Speiseöl beziehen können, erhalten auf die Alimentkästen ihrer Zulage- und Zusatzkarten Butter oder Speiseöl. Damit Speiseöl auch in den Gasträumen bezogen werden kann, gewähren einige der Kleinbetriebe der Zulässtler die Möglichkeit zum Kauf von kleineren Mengen Speiseöl. Butter kann in der 37. Zuteilungsperiode auch auf die Kleinst- und Gasträume, marken für Margarine bezogen werden, ferner auf die Reichsbrotkästen der Reichsbäcker für Urlauber. Bei den letzten Kästen daneben die Abgabe von Brot und Schmalz zulässig. Die Speiseölverteilung ist durch eine Vorbefestigung der Belegschaftsvorbericht vorbereitet worden. Soweit die Verteiler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Kleinst- und Gasträume, marken für Margarine, auf die Margarineabschüttete der Urlauberkästen, auf die Butter-Kleinabschüttete der Reichsbrotkästen und auf die Zutatenabschüttete der Zulage- und Zusatzkarten.

Der Erlass bestimmt ferner, dass die Kleinverarbeiter, wenn ihre Bedürfnisse an Haferflocken für eine gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher nicht ausreichen, Haferflocken beizutragen auf die Nahrungsmittelecken für Kinder bis zu drei Jahren, die Margarine bezogen werden, ferner auf die Margarineabschüttete der Reichsbäcker für Urlauber. Bei den letzten Kästen daneben die Abgabe von Brot und Schmalz zulässig. Die Speiseölverteilung ist durch eine Vorbefestigung der Belegschaftsvorbericht vorbereitet worden. Soweit die Verteiler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Kleinst- und Gasträume, marken für Margarine, auf die Margarineabschüttete der Urlauberkästen, auf die Butter-Kleinabschüttete der Reichsbrotkästen und auf die Zutatenabschüttete der Zulage- und Zusatzkarten.

Der Erlass bestimmt ferner, dass die Kleinverarbeiter, wenn ihre Bedürfnisse an Haferflocken für eine gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher nicht ausreichen, Haferflocken beizutragen auf die Nahrungsmittelecken für Kinder bis zu drei Jahren, die Margarine bezogen werden, ferner auf die Margarineabschüttete der Reichsbäcker für Urlauber. Bei den letzten Kästen daneben die Abgabe von Brot und Schmalz zulässig. Die Speiseölverteilung ist durch eine Vorbefestigung der Belegschaftsvorbericht vorbereitet worden. Soweit die Verteiler noch über Restbestände an Margarine verfügen, müssen sie diese bevorzugt vor Butter ausgeben auf die Kleinst- und Gasträume, marken für Margarine, auf die Margarineabschüttete der Urlauberkästen, auf die Butter-Kleinabschüttete der Reichsbrotkästen und auf die Zutatenabschüttete der Zulage- und Zusatzkarten.

Karin Röd dachte an Professor Grothe, und ihre schönen, blauen Augen nahmen einen sinnenden Ausdruck an.

Warum kam er so oft zu ihr? Wie machte er es möglich, ihr so viel Zeit zu widmen?

Wieder war sie nun schon in der Klinik, und noch immer sträubte er sich dagegen, sie zu entlassen.

"Ich bin noch nicht ganz aufgewacht, Frau Röd, wir müssen vorsichtig sein." Wieder hatte er dieses über ähnelndes gefragt, wenn sie gebeten hatte, sie heimfahren zu lassen.

"Warum wollen Sie fort? Gefällt es Ihnen nicht mehr bei uns?"

"Ich bin doch gesund", war sie seiner Frage ausgewichen. "Meine Augen hatten ihren Blick gesucht. Frau Karin, darf ich Ihnen etwas sagen?" hatte er gebeten und ihre ein wenig verheulte Zustimmung gar nicht abgewartet. "Die Wunde ist verheilt. Ihr Körper hat sich geträumt, und doch will mit etwas an diesem Bild fortwährenden Genesung nicht stimmen. Ich glaube, dass es etwas Seelisches ist, was Sie quält. Bitte hören Sie mich ruhig an. Ich bin Arzt, und ein guter Arzt darf nicht nur den Leib heilen wollen, er muss auch die seelen, seelischen Schwankungen berücksichtigen, denen der Körper oft so verbündigt ist, dass Krankheit oder Genesung von ihm mit bestimmt werden. Werkt den Sie, was ich meine?"

Ja, sie hatte ihn verstanden. Doch was sollte sie ihm darauf sagen? Dass es etwas in ihrem Leben gab, womit sie nicht fertig zu werden vermochte: eine Blöße, vielleicht auch eine Schuld, konnte sie ihm nicht anvertrauen, auch wenn er ihr Arzt war und sich wie ein Freund ihres annahm.

Als der Professor sah, dass seine Frage sie beeinträchtigte, hatte er ihre Hand gelöst und gesagt, sie brauche ihm nicht zu antworten, wenn sie es nicht wolle. Nur wissen sollte sie, dass er immer für sie da wäre, wenn sie ihr einmal brächte.

Karin hatte sie viele Stunden darüber nachgrübeln müssen, warum sie nicht fähig gewesen war, die Hand, die sich ihr gütig tat, dankbar zu ergreifen, und dem Mann, der ihr das Leben und die Gesundheit neu geschenkt hatte, von der Wärme ihres Herzens zu sprechen, aus der sie jetzt noch keinen Ausweg fand.

Warm lag die Vormittagsonne, vom Schatten grüner Weinranken gedämpft, auf ihrem Körper. Der Duft des reifen

Brotabschnitts nach Weißbrot der Karte auch zum Weißbrotzug. Die Brotkästen für die neue Zuteilungsperiode sind in der Woche vom 23. bis 30. Mai bei den Verteilern abzugeben.

Verdunkeln von Mittwoch 21.55 bis Donnerstag 4.37 Uhr

Standesamtliches von Bischofswerda

Beim Standesamt Bischofswerda wurden in der Woche vom 11. bis 18. Mai 1942 beurkundet: Geburten: Max Martin Kluge, Zugfau, eine Tochter. — Eheschließungen: Paul Bernhard Kern mit Irma Erna Schuster; Gerhard Paul Oskar Schramm, Vannewitz, mit Johanna Elisabeth Thomas, Bischofswerda; Gottschalk Werner König, mit Frieda Käte Sporsch. — Sterbefälle: Alice Irene Kluge, Zug, geb. 1912 geboren; Auguste Henriette Clara Ahrens geb. Michael, Rentenempfängerin, 1888 geboren; Gustav Alwin Breusch, Reichsbahn-Ladehafen, geb. 1886 geboren; Marie Selma Wagner geb. Brodt, Witwenoldempfängerin, 1882 geboren; Emilie Auguste Wilhelmine Kluge geb. Görtner, ohne Beruf, 1882 geboren.

— Die zweite Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz ergab im Ortsgruppenbereich den vorläufigen Endbetrag von 5194,90 RM. Es ist zu erwarten, dass die erfreuliche Oberbereitschaft für unsere verwundeten Soldaten auch weiterhin eine Steigerung erfahren.

— Kriegsauszeichnung. Dem Hauptfeldwebel Erwin Vinzenzau, wohnhaft Ramenauerstraße 31, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das E. R. II. Kl. verliehen.

— Volkshilfsbund, Gemeindegruppe Bischofswerda. Morgen Donnerstag, 19.30 Uhr findet eine Dienstversprechung für alle NSB-Amtsträger in der Bahnhofsgaststätte in Bischofswerda statt. Alle Amtsträger müssen anwesend sein.

— Brix, Schülerschaftsverein Bischofswerda. Am Sonntag wurde das Schießen um die Vereinsmeisterschaften beendet. In Kleinklasse wurden Vereinsmeister bei den Schülern bis 30 Jahre Martin Schreier mit 124 Ringen im militärischen Anschlag und Erik Rauchle mit 127 Ringen im beliebigen Anschlag. Bei den Schülern über 50 Jahren wurden Ludwig Risch (128 Ringe) und E. Sieg (124 Ringe) Vereinsmeister. Das Schießen mit dem Heimattagewehr ergab bei den Schülern bis 30 Jahre alt Max Urban mit 223 Ringen und bei den Altklässlern Arthur Taspar mit 178 Ringen als Vereinsmeister.

— Hundesachen. In der Schuhpolizeiwache wurden folgende Gegenstände als Hundesachen abgegeben: 1 Kinderjude, 1 Stück Waschlust, mehrere Schlüssel, mehrere Geldscheine, mehrere Goldstücke, 1 Schraubenschlüssel, 1 Schirmgriff und mehrere Brillen, Einkaufstaschen und Einkaufstasche.

— Am 21. Mai Rundfunkreportage über die technische Not. Heute die vielseitige Arbeit der Technischen Nothilfe im Kriege ist im allgemeinen noch wenig bekannt. Der Deutsche Landesrat hat es deshalb übernommen, in einer Sendung am Donnerstag 21. Mai, um 11.30 Uhr in Form einer Reportage ein Bild über den Kriegseinstand der TN zu vermitteln.

— Broschüre für Kleinkinder bis zu 15 Monaten. Von nun an dürfen Kleinkinder für Kinder bis zu 15 Monaten verkauft werden. Je Kleinkind dürfen höchstens 12 Sauger abgegeben werden. Zum Nachweis der Besitzberechtigung muss die Sauglingsleiderkarte oder die Kleinkinderleiderkarte vorliegen werden. Werden mehr als 12 Sauger benötigt, genügt es jetzt, dass das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSB eine Berechnung ausstellt.

— Arbeit während des Urlaubs. Mit Rücksicht auf die entspannte Lage des Arbeitseinsatzes hat der Reichsinnenminister entschieden, dass gegen die Beschäftigung zum lang- oder kurzfristigen Urlaub keine Strafen verhängt werden. Wenn der Beobachter eine Verletzung seiner Pflichten feststellt, kann er die Beleidigung auf Grund freiwilliger Willkür zur Arbeit in den Betrieben erheben, in denen diese Urlauber vor ihrer Beranzierung zum Notdienst als Angestellte oder Arbeiter schon tätig waren.

— Starke Hirschblut. Die Heidelbeeren haben dieses Jahr einen überaus starken Blütenanfall, so dass mit einer sehr guten Ernte gerechnet werden kann, wenn nicht ein sehr kalter Nachkrost die Blüte zerstört, wie dies leider im vorigen Jahre der Fall war.

Schmälen. Das war ein Illumabend. Am Montagabend führte die Ortsgruppe der NSDAP durch die Gaufilmstalle im Gasthof Obermödlitz wiederum einen der beliebtesten Filmabende durch, der ob seiner Reichshälfte ganz besonders erfreute. Nach einer leitenden Begrüßungsworten wurden ein Lufthansa und zwei weitere über Fliegerverbünden für unsere Freunde, den Nahrungsarten, den Wissarten und einiger Reitarten. Einige Broschürenabende sind dabei zu Abschüssen mit dem Bühnenmaterial über die versteckte Tonnage unserer Feinde erschienen. Die neueste Broschüre, außer dem kürzlich erschienenen Bericht über den heroischen Kampf unserer Wehrmacht vermittelnd, der durch die Schlammsperre des Frühjahrs seine ganz besondere widerlichen Umstände zeigte, leitete über zum Hauptfilm „Kampfgeschwader Bismarck“. Der Film ist so recht geeignet,

und erneut zum Besuchsein zu bringen, das mit diesen unvergleichlichen Kämpfern der Erfolg nur unser sein kann.

Steinigtwolmsdorf. Verblutend aufgefunden wurde im benachbarten Dielgersdorf ein Wirtschaftsbetrieb in seinem Wohnwagen von seinen vom Hilde zurückkehrenden Angehörigen. Der 73-jährige Mann hatte, als er allein war, Hand an sich gelegt. Sowohl wurde er von dem herbeigerufenen Arzt noch verbunden, jedoch war der Blutverlust bereits so groß, dass er seinen Verleugnungen erlegen ist.

Bautzen. Ein Sober bei der Glücksfrau. Ein junger Mann aus Neubornitz, der soeben als Klemmer arbeitete und jetzt freiwillig zur Wehrmacht geht, hatte sich auf dem Kornmarkt bei der Glücksfrau ein Los der Reichslotterie der NSDAP für das Kriegshilfswerk gekauft. Als er das Los öffnete, blieb es ihm mit roter Schrift entgegen: „Gewinnt 500 RM.“

Aus dem Meißen Hochland

Neustadt. Feuer. Feueralarm durchsetzte gestern morgen in der 5. Stunde unsere Stadt. In dem Blättereigeschäft von Karl Knoov, Badergasse 6, stand der linke Teil des Giebels in Flammen, die durch den Bretterverschlag des Giebels auch den Dachstuhl schädigten. Mit Mühe und Not gelang es, die im oberen Stockwerk schlafenden Familienangehörigen zu retten. Dank des schnellen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehren von Neustadt und Volkers und durch eingeschlossene Feuerwehr konnte das Feuer auf den Strandherd beschränkt werden. Außerdem waren die freiwilligen Feuerwehren von Langburkersdorf, Ottendorf, Heilstätte Höhne und Langenwolmsdorf erschienen, die aber nicht eingesetzt zu werden brauchten. Auch Kreisfeuerwehrführer Schumann, Birna, war anwesend. Der Schaden ist beträchtlich. Leider ist auch eine größere Anzahl Kunden davon betroffen, denen Wäsche Gardinen usw. verbrannt sind.

Zwei Strafgefangene flüchtig

Bewohner. In der Nacht zum heutigen Mittwoch brachen aus der Baugnitzer Straße 19 um 15 Uhr zwei Strafgefangene aus, die ihrer Nationalität nach Tschechen sind und vermutlich ihren Fluchtweg in Richtung des Protektorats Böhmen-Mähren angestrebt haben. Die Bevölkerung wird zu reger Mitarbeit bei der Fahndung aufgefordert. Im Falle einer Festnahme sind die beiden Ausbrecher der nächsten Polizeidienststelle zwecks Überführung in das Strafgefängnis Bautzen zu übergeben. Es ist zweckmäßig, bei irgendwelchem Verdacht die nächste Polizeidienststelle in Steinitz zu sehen. Personalbeschreibung der Flüchtigen: 1) Rudolf Solt, geb. am 26. 9. 1912 in Welzheim, Berufster 1,75 Meter groß, kräftige Gestalt, dunkelbraunes Haar, ovales Gesicht, hohe Stirn, Ohren mittel und abstehend, Zahne vollständig, Solt spricht gebrochen deutsch und tschechisch; 2) Karl Bohacek, geb. am 30. 3. 1898 in Chotitz, 1,73 Meter groß, kräftige Gestalt, dunkelblondes Haar, an der Stirn beginnende Gläze, ovales faltiges Gesicht, hohe Stirn, Augen blau-grau, lumbige Nase, abnehmende Ohren, große und dicke Lippen, Zahne lädiert, Bohacek spricht nur tschechisch.

Landgericht Bautzen

Gewohnheitsverbrecher für immer un schädlich gemacht

Den Vertrag eines gewöhnlichen Gewohnheitsverbrechers entzog die Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Bautzen gegen den jetzt 32 Jahre alten, in Antonitz geborenen Adolf von Duisburg. Der Verurteilte ist erblich schwer belastet. Sein Vater war in mehreren Heilanstalten mit je jetzt noch in einer solchen untergebracht, während beide Eltern waren geisteskranke. Von Duisburg hat die Mutter eine Erkrankung eines Convolvulus verdeckt. Danach hatte er sie als Kleinkinder ausreichend großen Gütern, aber längere Zeit aufzuhalten. Vollständig war er Anfang 1933 bei seinem Großvater in Gleiwitz erschienen. Diese hatten ihm alsbald eine maßgebende Stellung in Bautzen (Oberschlesien) verschafft. Bald darauf hatte er eine Tochter der Eigentümerin geheiratet. Durch unzählige Reisen und Geldanlagen hatte er sich dieses Glück verdient. Seit dieser Zeit vertrieb er eine Reihe von Geschäften, Hotelbetrieben, Hochzeiten und Heiratsabschließungen verhinderten ihn nicht zu bestehen. — Im Februar 1941 war von Duisburg in der Heli- und Pleißeanstalt Großröhrsdorf aufgenommen worden. Am 12. 6. 1941 war er entlassen, aber nach einem Selbstmordversuch mit Difol auf dem Dach eines Anstaltsgebäudes liegend aufgefunden worden. Von dort aus war er im Juli 1941 nach der Heilanstalt Walheim überwiesen worden. Wegen geringer Führung hatte man ihm keinen Aufgang gewährt und ihn am 15. 11. 1941 entlassen. Um ihn in den Arbeitsprozess wieder einzuführen, hatte man ihm eine Stellung als Angestellter bei einer Firma in Döbbrick bei Bautzen verschafft. Von Duisburg knüpfte aber ein Liebesverhältnis in Walheim an. Auch der Eigentümer gehörte hierher. Durch unzählige Besuchte und Besuchte wurde richtig laufen können.

Dann erhoben Unruhe, Lebensunsicherheit und Bangigkeit auf, dann vergaß sie für eine halbe Stunde oder länger das auslösende Grübeln, das — sie fühlte es wohl — sich ihrer völligem Genesung hemmend in den Weg stellte.

Es waren stillle le Gespräche, die sie führten. Sie hatten bei alltäglichen Dingen begonnen, bei Dingen, die noch unpersonlich und vorstichtig tastend, um kleine Begebenheiten ihrer nächsten Umgebung kreisend: um die Schwestern, die Karin pflegten, um die Patientin im Nebenzimmer, die sehr viel Schmerzen litt und nichts leise stöhnte. Von einem kleinen Jungen hatte der Professor erzählt, der schon lange auf der Kinderstation lag und so tapfer war, obwohl er lange Zeit gebrochen hatte und wohl niemals mehr würde richtig laufen können.

Von diesem Jungen konnte Grothe seiner Patientin nie berichten, und als sie wieder das Bett verlassen durfte,

Gang allmählich war dann die Sprache auf ihr eigenes Kind gekommen, und auch Grothe hatte von seinen Kindern erzählt. Später brachte er ihr Bilder. Sie redeten darüber, stritten sich wohl auch, wenn sie verschiedene Meinung waren, und unvermehrt schafften diese kleinen Wünschelchen ein vertrautes Verhältnis.

Wie sehr sich der Professor an diese Stunden freute, mit welcher Ungebildheit er sie erlebte und mit welcher Sorgfalt er darauf bedacht war, sich zu waschen und umzuleiben, ehe er zu ihr ging, ahnte Karin nicht. Sie sollte durch nichts davon erkennt werden, dass er vor kurzem noch im Operationsaal gelegen und einem Sterbenden eben die Augen zugeblendet hatte. Sein weißer Anzug roch nach Seife und frischer Luft, seine Hände dufteten herb nach Klinisch Wasser, wenn er zu ihr kam.

Wie etwas lang Entbehrtes, mit einem stillen Staunen, dass es das noch gab, genoss der Professor dieses Beisammenseins mit einer Frau, deren bloher Anblick ihr immer wieder aufs neue begnügte. Weil sie nicht nur schön und gebildet war, sondern auch klug, ohne sich dicker Klugheit recht bewusst zu sein, darum auch ihr Körper und Geist so ausgeglichen und anziehend. (Fortsetzung folgt.)

